

Umwelterziehung durch aktive Videoarbeit!

K. Parnow

Laut Einladung heißt es, daß wir einen Workshop zur Nutzung von Multimedia für unsere umweltbildnerische Arbeit durchführen. Das ist richtig und wichtig, denn die Notwendigkeit solcher Tätigkeit tritt immer häufiger offen zu Tage. Zu klären wäre, was unter „umweltbildnerisch“ zu verstehen ist, denn dieses Wort umreißt einen sehr komplexen Tätigkeitsbereich. Unsere Vorsätze sind klar, denn wir möchten unseren kommenden Generationen eine Umwelt erhalten, in der das Leben weiterhin lebenswert ist. Deshalb müssen wir uns vorwiegend an Jugendliche wenden, die die Zukunft noch erleben wollen, aber auch an Ältere, die die Entscheidungsträger für das Tun und Handeln in der Zukunft sind, damit sich alle für den Erhalt der Pflanzen und Tiere und der Umwelt einsetzen. Es müssen vor allem Einsichten vermittelt werden, die sich am richtigen und umweltgerechten Verhalten orientieren. Nun wissen wir aus Erfahrung, daß der pädagogische Zeigefinger keine besondere Wirkung zeigt. Das hängt mit der Art und Weise zusammen, wie sich Jugendliche heute beschäftigen, welche ihrer Interessen im Vordergrund stehen. Das passive Fernsehen und der Computer sind für uns starke Konkurrenten, so daß wir uns schon Mühe geben müssen, um Gehör zu finden. Aber wie schon beim Kaffee Kochen reicht Mühe allein nicht aus, es müssen auch Spaß, Spannung und Spiel dabei sein, um gleich bei der Werbung zu bleiben. Wir verteilen aber keine Überraschungseier, vielmehr wollen wir gezielt etwas erreichen.

Für die umweltbildnerische Arbeit biete ich Ihnen dafür als ein Hilfsmittel die Videotechnik an, denn nach wie vor hat sie bei Jugendlichen und Erwachsenen einen hohen Stellenwert. Sie dürfen jetzt aber nicht glauben, daß die Videokamera allein eine umweltbildnerische Wirkung hat. Vielmehr kommt es darauf an, sie richtig und sinnvoll einzusetzen.

Leider gaukelt Ihnen die Werbung ständig vor, daß die Kameras sehr einfach zu bedienen sind, und Sie Ihrer Kreativität nur freien Lauf zu lassen brauchen, und schon entstehen die schönsten Videos. Natürlich ist das nicht so. Ich werde Ihnen im folgenden aufzeigen, was außer einer Videokamera noch alles dazu gehört, damit zum Schluß gute Videos entstehen. Als krönender Nebeneffekt fällt dabei für alle Beteiligten eine Menge Bildung und Erziehung ab.

Lassen Sie uns einmal darüber nachdenken, wie an die Herstellung eines Videos herangegangen werden muß, damit es ein gutes Video wird. Sie werden sicher einsehen, daß etwas dann Hand und Fuß hat, wenn es bestimmten Gesetzmäßigkeiten entsprechend gemacht wird. Das gilt auch für die Herstellung von Videos. Sie brauchen aber keine Angst zu haben, denn diese Gesetze sind nicht abstrakt und kompliziert. Sie kennen sie aus Ihrer Schulzeit, denn Sie mußten sicher den einen oder anderen Aufsatz schreiben, in dem sie eine Einleitung, einen Hauptteil und einen Schluß mit Ihrem Thema gefüllt haben. Und wenn Sie sich jetzt vorstellen, daß sich ein solcher Aufsatz auch mit oder noch besser durch Bilder erzählen läßt, dann sind Sie der Erkenntnis schon sehr nahe, daß als erstes

eine literarische Vorlage zu erarbeiten ist, die in einem zweiten Schritt in Bilder umgesetzt wird. Daß sich in unseren Bildern dann auch noch alles bewegt, einem Spezifikum, auf das später noch näher eingegangen wird, verdanken wir der Videotechnik. Mit einem Fotoapparat würde „nur“ ein Diavortrag entstehen. Sie merken schon, daß es eine enge Verwandtschaft zwischen einem einfachen Vortrag, einem Diavortrag, einem Vortrag, der mit Folien für einen Overhead verknüpft ist, und einem Video gibt. Sogar die Gestaltung einer Wandzeitung kann in diese Reihe eingegliedert werden. Allen gemein ist, daß ein durchdachtes Konzept vorliegen muß, nach dem die Präsentationen gestaltet werden.

Ein solches Konzept wird unter drei wichtigen Gesichtspunkten entwickelt. Vernachlässigen wir diese, machen wir schon einen ersten schwerwiegenden Fehler, von dem sich bisher kein Video während seiner Entstehungsphase erholt hat. Vor dem ersten Federstrich zu einem Video sind über die Reihenfolge

Ziel – Inhalt – Methode

nötige Festlegungen zu treffen:

- Es sind ein **Ziel** und eine **Zielgruppe** zu definieren, damit unser Video beim Betrachter einen Eindruck hinterläßt. Es ist leicht einzusehen, daß ein Video für Kinder keine abstrakten Fachvokabeln und komplizierten Formulierungen enthalten darf, denn diese werden nicht verstanden. Aber Vorsicht! In der Vereinfachung einer Darstellung liegt die Gefahr der Verfälschung! Es muß also sorgsam durchdacht werden, was wie dargestellt werden soll. Diese Überlegungen sind vom **Adressatenkreis** abhängig, für den das Video produziert werden soll. Zum Ziel gehört auch die Formulierung dessen, was mit dem Video erreicht werden soll.
- Erst wenn diese Dinge geklärt sind, ist zu überlegen, über welchen **Inhalt** wir unsere Botschaft transportieren, unser Ziel erreichen wollen. Dabei sollten wir die spezifischen Eigenschaften eines Videos mit berücksichtigen. Aufgrund seiner charakteristischen technischen Merkmale eignet es sich besonders für die Darstellung von Bewegungsabläufen, und die in Großaufnahmen. Kurze Spots über Verhaltensweisen von Mensch und Tier für die Verwendung auf einer CD-ROM als Vorspann oder als Teil eines weiter gefaßten Zusammenhangs sollten der Herstellung abendfüllender Videos vorgezogen werden.
- Dann ist festzulegen, welche **Methode** oder Vorgehensweise geeignet ist, unser Ziel zu erreichen. Möglichkeiten sind die Verwendung von Realaufnahmen, Computeranimationen oder anderer Trickfilmarten (Flachfigurentrick, Puppentrick), die Herstellung eines Stummfilmes oder die Verwendung von Originalgeräuschen, Kommentaren oder Musik. Beim Einsatz von Musik ist über die Hemmnisse durch das Urheberrecht nachzudenken.

Als nächstes wird eine Geschichte gebraucht. Jedes Video beinhaltet eine Geschichte, auch das kleinste. Die kleinste Einheit eines Videos ist der Spot in der Werbung. In 20 - 40 Sekunden wird eine komplette Geschichte mit allem was dazu gehört erzählt. Ihre Videos sollten schon etwas länger werden, wenn ich auch dringend empfehle, lieber zwei kurze Videos zu drehen als ein zu langes. Hier gilt das alte Sprichwort: In der Kürze liegt die Würze. In 3 bis 7 Minuten kann in einem Video alles Notwendige gesagt werden.

Kurze Videos haben den Vorteil, daß sie während einer Unterrichtsstunde mehrmals vorgeführt werden können, um bestimmte Zusammenhänge besser zu verdeutlichen oder konkrete Einzelheiten genauer zu erkennen. Aus diesem Grunde wurde ein Video über die Wälder Brandenburgs, das ich in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Umweltwissenschaften der Universität Potsdam hergestellt habe, das eine Gesamtlänge von 60 Minuten hat, so angelegt, daß es aus 6 Einzelvideos zu spezifischen Themen besteht. Dem Unterrichtenden wird noch eine Hilfe in Form eines

Inhaltsverzeichnis an die Hand gegeben, so daß er sich in dem Gesamtvideo gut zurecht finden kann. Zugegeben: Ein Nachteil eines Videos ist das lästige Umspulen und Suchen einzelner Abschnitte. Aber mit dem Navigationssystem läßt es sich gut arbeiten, vorausgesetzt, der Unterrichtende gibt sich die Mühe, die Videotechnik richtig zu bedienen. So wird, auch bei mehrmaligem Vorführen eines Videos, der Zeitplan des Seminars nicht gesprengt.

Die Geschichte, die Sie brauchen, besteht auch wieder aus im wesentlichen drei Teilen:

- der **Einleitung**,
- dem **Hauptteil** und
- dem **Schluß**.

Das kommt Ihnen sicher bekannt vor, nach diesem Schema haben Sie früher Ihre Aufsätze geschrieben und sollten das auch heute noch tun. Das gilt ebenso für die freie Rede und natürlich für die literarische Vorlage für ein Video.

1. Mit der **Einleitung** wird der Zuschauer eingestimmt.

- Ein **Problem** wird aufgezeigt,
- eine **besondere Situation** wird umrissen,
- **Charaktere** werden vorgestellt,
- der **Ort** des Geschehens angedeutet,
- der **Zeitraum**, in dem sich die Handlung abspielt, wird vorgestellt.

Weiterhin werden dem Zuschauer Informationen vermittelt, die ihn in die Lage versetzen, die folgenden Teile zu verstehen. Eine gute Einleitung informiert nicht nur, sie erzeugt auch eine Spannung, die den Zuschauer neugierig macht. Er soll weiter schauen, nicht gleich wieder die Lust verlieren. Alles in allem: Es findet eine Motivation statt, die im Zuschauer einen inneren Zwang wach ruft, die Geschichte weiter zu verfolgen. Er möchte erfahren, wie die nun folgende Geschichte weiter geht. In der Didaktik wird von der **Zielorientierung** und **Motivierung** gesprochen, mit der jede Unterrichtsstunde begonnen werden sollte.

2. In dem **Hauptteil** wird der Gegenstand, der in der Einleitung anklung oder vorgestellt wurde, ausführlich behandelt. Das erfolgt nach einer bestimmten

- **Systematik**, die streng durchgehalten werden muß. Es wird beispielsweise ein
- **Raster** erzeugt, von dem nach und nach alle Einzelteile behandelt werden.
- Die **Reihenfolge** der behandelten Teile kann sich aus einem
 - **zeitlichen Zusammenhang** ergeben, sie kann auch aus der
 - **Bedeutung der Teile** abgeleitet werden.
 - **Strukturelle Zusammenhänge** könnten ebenso wie die
 - **zwanghafte Kontinuität** für die Reihenfolge ausschlaggebend sein.

Diese Teile entsprechen den Kapiteln in einem Buch. Ein Kapitel hängt inhaltlich mit dem anderen zusammen, in allen wird Bezug aufeinander genommen. In ihnen entwickelt sich eine Geschichte logisch einem Höhepunkt entgegen. Diese Vorgehensweise entspricht den Gesetzen der Dramatik, die nicht vernachlässigt werden dürfen, was sicher einleuchtet. Nichts wäre ermüdender, als wenn die Handlung farblos vor sich hin plätschert, nichts Entscheidendes passiert. Es muß deutlich werden, daß es in absehbarer Zeit aufregend werden wird. Es muß eine Spannung erzeugt werden, die sich nach und nach steigert und einem Höhepunkt zustrebt. Danach klingt die Spannung wieder ab. Der Schluß kündigt sich an.

Eigentlich ist das alles nichts Neues, denn schon

- Äschylus hat sich in seinen Dramen daran gehalten,
- Äsop hat seine Fabeln so aufgebaut,
- Lessing hat sich intensiv mit den Fabeln und den Gesetzmäßigkeiten des Dramas auseinandergesetzt,
- Goethe hat diese Ergebnisse ernsthaft studiert und
- Hitchcock hat seine Filme so aufgebaut,

und Sie sollten sich diesem illustren Kreis anschließen.

3. Der **Schluß** enthält eine Zusammenfassung als

- **Quintessenz** der Ereignisse mit einer
- **Auswertung**, in der dem Zuschauer z.B. eine neue
- **Erkenntnis bestätigt** wird, in der er in seiner
- **Auffassung bestärkt** wird, in der ihm die
- **Richtigkeit von Verhaltensmustern** oder die
- **Folgen von Fehlverhalten** aufgezeigt werden, die ein
- **Ausblick in die Zukunft** sein kann.
- Er kann auch ohne die angeführten Punkte auskommen, wenn der Zuschauer in seinen Gedanken zwangsweise den vorgedachten Weg findet. Das aber gelingt nur den Spezialisten. Da wir uns nicht dazu zählen dürfen, werden wir uns also an die Regeln halten und einen Schluß formulieren.

Es gilt also, sich literarisch zu betätigen, unter genauester Beachtung der eben besprochen drei Punkte. Sie haben sicher schon alle Märchen erfinden müssen, um Kinder zu unterhalten. Das klappt in der Regel gut. Seien sie deshalb nicht so verklemmt, wenn es um das Märchen für Ihr Video geht. Es wird nach den gleichen Grundsätzen konstruiert. Lassen Sie uns an einem kleinen Beispiel überprüfen, daß das bis hier hin Gesagte stimmt.

Als Brandenburger kennen Sie sicher die Stadthymne von Treuenbrietzen: die Moritat vom Sabinchen.

*Sabinchen war ein Frauenzimmer, gar hold und tugendhaft.
Sie diente treu und redlich immer bei ihrer Dienstherrschaft.
Da kam aus Treuenbrietzen ein junger Mann daher,
der wollte gern Sabinchen besitzen und war ein Schuhmacher.*

Das ist also die Einleitung einer Geschichte, in der es um ein holdes und tugendhaftes Mädchen und einen jungen Mann geht. Der möchte gern mit dem Mädchen zusammen sein. Daß er ein Schuhmacher war, erscheint uns hier etwas am Rande bemerkt. Erst später werden wir merken, daß es sich um eine Vorwarnung handelt, die leider unerhört verhallte. Das alles könnte ein Stück aus einer Seifenoper sein, von der täglich welche im Fernsehen zu erleben sind und bei denen sich mancher Zuschauer von Fortsetzung zu Fortsetzung hangelt, immer gespannt, wie es wohl weiter geht. Damit Sie noch genauer erfahren, um was für einen jungen Mann es sich handelt, wird er weiter beschrieben:

*Sein Geld hat er versoffen in Schnaps und auch in Bier,
da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte welch 's von ihr.*

Das gibt dem Ganzen plötzlich eine Wendung, die nicht unbedingt voraus zu sehen war, obwohl wir schon wußten, daß der junge Mann ein Schuhmacher war. Die Situation ist klar, die Einleitung ist abgehandelt, nun kommt der Hauptteil, in dem der Fortgang der Dinge beschrieben wird. Wie wird Sabinchen auf die Forderung reagieren?

*Sie konnte ihm keines geben. Da stahl er auf der Stell'
von ihrer guten Dienstherrschaft sechs silberne Blechlöffel.*

Das ist eine Ungeheuerlichkeit! Weil sie ihm kein Geld geben kann, dreht der Bursche durch und nimmt er sich einfach Dinge, die ihm gar nicht gehören: Er stiehlt sechs silberne Blechlöffel. Vielleicht war das auch nicht anders zu erwarten, denn wir haben es mit einem Trunkenbold zu tun, dem nichts Besseres zuzutrauen ist. Natürlich stellt sich sofort wieder die Frage nach dem Fortgang dieser Geschichte. Und so erfahren wir:

Jedoch nach achtzehn Wochen, da kam der Diebstahl raus.

Wir fragen uns besorgt, was passiert mit Sabinchen.

Da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus.

Wir fühlen mit dem Mädchen, denn obwohl sie an der Missetat keine Schuld trägt, wird sie des Hauses verwiesen. Daß sie sich über diese Ungerechtigkeit entrüstet, können wir verstehen.

Sie rief: "Verfluchter Schuster, du rabenschwarzer Hund!"

Damit läßt sie so richtig ihren Frust über das Geschehene ab.

Es hat sich bis hierhin eine Geschichte entwickelt, die langsam einem Höhepunkt zustrebt. Ohne daß es etwas dafür kann, ist von dem holden Frauenzimmer nicht viel geblieben: Es wird mit Schimpf und Schande aus dem Haus gejagt und es vergreift sich in seiner Erregung gegenüber einem Stärkeren auch noch im Ton. Die Situation spitzt sich zu, denn jetzt folgt die Reaktion des Schuhmachers:

*Da nahm er sein Rasiermesser und schnitt ihr ab den Schlund.
Das Blut zum Himmel spritzte, Sabinchen fiel tot um.*

Das ist der Höhepunkt der Gewalttätigkeit und der Geschichte. Schlimmer kann es nicht mehr kommen. Das holde Mädchen ist tot und der Trunkenbold ein Mörder. In uns kocht es, wir fordern

Rache und Vergeltung. Uns regt dieses Tun auf. Aber es ist nichts mehr zu machen, denn Sabinchen ist tot, und wir müssen uns damit abfinden und können nur noch auf eine angemessene Bestrafung des Mörders hoffen. So läßt die Erregung nach, der Höhepunkt ist überschritten, und die Handlung geht ruhig weiter:

Der böse Schuster aus Treuenbrietzen, der stand um ihr herum.

Auch er scheint überrascht zu sein von seiner affektiven Handlung. Aber der Mord ist geschehen, und es wird still um den jungen Mann. Natürlich darf die Geschichte hier nicht zu Ende sein, denn wir wollen wissen, was mit dem Mordgesellen geschieht. Zögerlich geht es nach einer Pause weiter:

*In einem dunklen Kellerloch, bei Wasser und bei Brot,
da hat er endlich eingestanden die grausige Moritot.*

Damit ist der Hauptteil abgeschlossen.

Zum Schluß wird nach der Moral der Geschichte gefragt, denn schließlich wurde sie nicht aus Lust am Morden erzählt, sondern daß solche Missetaten von Schustern ausgehen, die anfangs nett sind und nur eine Liebelei wollen, dann aber zum Mörder werden können.

*Und die Moral von der Geschicht? Trau keinem Schuster nicht!
Der Krug, der geht so lange zu Wasser, bis daß der Henkel abbricht.*

Da ist sie wieder, die Warnung vor dem Schuster. Jetzt ist es allerdings zu spät, denn Sabinchen ist tot. Für alle anderen „Sabinchens“ gilt sie aber weiterhin. Gut, der Vergleich mit dem Krug ist ein wenig an den Haaren herbeigezogen, aber sie dürfen nicht vergessen, daß diese Art Geschichten zu Zeiten fehlenden Rundfunks und Fernsehens die Nachrichten ersetzten und jeder Sänger sein Späßchen mit in die Information eingeflochten hat.

Unsere Analysetätigkeit könnten wir auf beliebige andere literarische Vorlagen, Gedichte, Lieder, Filme oder Videos ausweiten. Sie werden bemerken, die Strickmuster sind immer gleich. Sicher werden die Ergebnisse nicht immer so einfach sein wie in unserem Beispiel, denn große Romane haben eine komplizierte Struktur, die sich letzten Endes aber auch auf die drei Hauptbestandteile **Einleitung - Hauptteil - Schluß** reduzieren läßt. Wir können also feststellen, daß eine Geschichte, die diesen Vorgaben entsprechend aufgebaut ist, ihre Wirkung nicht verfehlt.

Zurück zu unserem Video. Es gilt also, die geplante **Aussage in eine Bildergeschichte umzuwandeln**, die genau diesen Kriterien gerecht wird. Dann ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein gutes Video zu erwarten. Die Bildergeschichte kann durch einen Kommentar ergänzt werden, schließlich läßt sich nur schwerlich alles durch Bilder zum Ausdruck bringen. An dieser Stelle wird in vielen Fällen schon der **erste grobe Fehler** gemacht: Es werden **erst Bilder** aufgenommen, **dann** wird angefangen, eine **Geschichte** zu konstruieren, auf die die vorhandenen Bilder passen müssen. Müssen deshalb, weil in vielen Fällen keine neuen Bilder nachgedreht werden können. So wird von vornherein in Kauf genommen, daß bestimmte Schnitte bei der Aneinanderreihung der Bilder nicht gut ausfallen werden. Es kommt hinzu, daß bei der **Entwicklung des Kommentars** Sätze zu lang werden, so daß die dazugehörigen Bilder nicht ausreichen. Wieder muß mit wenig schönen Notlösungen gearbeitet werden. Diese Arbeitsweise befriedigt nicht, sondern läßt die Herstellung des Videos zu einer Tortour werden. Es müssen wichtige Details weggelassen werden, Bilder werden in unschöner Weise manipuliert.

Falls es zeitlich nicht durchführbar ist, daß ein Drehbuch vor den Dreharbeiten geschrieben wird, dann muß der Leiter des Projektes (Regisseur) seinen Einfluß geschickt geltend machen. Auf jeden Fall ist vor dem Auszug zu den Dreharbeiten eine Besprechung des Vorhabens mit allen Mitstreitern vorzunehmen. Der Leiter muß die Idee und das Vorhaben der Gruppe soweit im Kopf haben, daß er bei den Aufnahmen durchsetzen kann, daß die **Einstellungen lang** genug gedreht werden, daß **Schnittbilder** aufgenommen werden, die in vielen Fällen über Klippen helfen können. Es sollten auch

Aufnahmen gemacht werden, deren Einsatzzweck den übrigen Projektteilnehmern nicht sofort verständlich ist. Spätestens beim Schnitt wird die Einsicht kommen, daß diese oder jene Aufnahme für einen guten Fortgang des Projektes von Bedeutung ist, und alle stellen fest wie gut, daß wir die Einstellung aufgenommen haben.

Jetzt ist es aber wirklich an der Zeit, das Drehbuch zu schreiben. Für eine ökonomische Videoarbeit ist das von großer Bedeutung, weil ein Schnitt des Aufnahmematerials fast unmöglich ist, wenn nicht nach einer Vorlage gearbeitet werden kann. Die vielen Takes, die zudem noch mit einem Kommentar verschmolzen werden müssen, lassen sich nicht in der richtigen Reihenfolge und der nötigen zeitlichen Länge zusammenstellen, wenn nicht systematisch vorgegangen werden kann. Diese Systematik ist nur über ein Drehbuch realisierbar. Wir kommen also nicht umhin, eine Geschichte mit Einleitung, Hauptteil und Schluß zu schreiben, die unser Video ausmachen soll.

Bei der **Einleitung** ist zu überlegen, wie den vorgesehenen Zuschauern das Problems nahe gebracht werden kann.

Für den **Hauptteil** ist zu entscheiden,

- wie viel vom geplanten Stoff zur Darstellung gelangen soll.
- Wie lang soll oder darf das Video werden,
- wie läßt sich der Stoff strukturieren,
- in welcher Reihenfolge sind die einzelnen Kapitel anzuordnen.
- Um festzulegen, welche Möglichkeiten der Verbindung der Kapitel zu verwenden sind, müssen die Mittel der Filmsprache bekannt sein, denn nur über sie erkennt der Zuschauer die Struktur des zu vermittelnden Stoffes. Das sind Blenden, Schrifttafeln oder ähnliches, um von einem Abschnitt im Film zum nächsten zu kommen.

Am **Schluß** ist eine **Zusammenfassung** zu erarbeiten, in der die

- Grundgedanken des Videos noch einmal aufgenommen werden.
- Es muß ein Denkanstoß vermittelt werden, der über die Zeit des Videos hinaus wirkt und die
- Erinnerung an und das
- Nachdenken über die gesehenen Bilder wach hält.

Damit muß sich der Gedankenkreis angeschnittenes Problem – Beseitigung des Problems schließen.

Damit Sie als Leiter einer Projektgruppe die erzieherischen Potenzen der Videoarbeit richtig ausschöpfen können, ist sicherzustellen, daß das Drehbuch nicht von Ihnen geschrieben wird, sondern daß die gesamte Gruppe, die sich das Ziel gesetzt hat, ein Video herzustellen, daran mitarbeitet.

Ich will Ihnen erklären, was ich meine. Um ein Drehbuch zu schreiben, muß zunächst eine **fachliche Recherche** durchgeführt werden. Dann erfolgt die Materialsammlung, an der sich alle beteiligen. Beides erfordert u.a. ein bewußtes Sehen, ein umfangreiches Wissen über den Gegenstand, der Inhalt des Videos ist und die Analyse des Umfeldes. Ein Videomacher muß sehr viel mehr über seinen Gegenstand wissen, als er in das Video einbinden kann. Nur dann kann er entscheiden, was vom Stoff genommen werden muß und was weggelassen werden darf. Ein Video ist eine schöpferische Leistung,

die nur dann gelingt, wenn der Gegenstand als Teil eines Ganzen gesehen wird, mit allen seinen Beziehungen zu den übrigen Teilen. Es muß viel über dieses komplexe Gefüge gewußt werden. Was nicht bekannt ist, muß nachgelesen werden oder Experten sind zu befragen. Erst wenn alle Fragen geklärt sind, kann mit dem Schreiben des Drehbuches begonnen werden. Dennoch muß jede Aussage kritisch auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Es ist hier also wissenschaftliche Gründlichkeit gefragt. An dieser Stelle scheidet sich die Spreu vom Weizen. Die persönliche Einstellung jedes einzelnen Teammitgliedes entscheidet darüber, ob es an dem Projekt mitarbeiten möchte oder nicht. Das klingt nicht nur hart, das ist es auch. Damit ihnen nun nicht alle Mitarbeiter davon laufen, müssen Sie behutsam an diese Diskussion heran gehen. Wichtig ist eine gute Mischung aus interessanter technischer Arbeit mit Kamera und Schnittrecorder und der notwendigen Aneignung eines theoretischen Rüstzeugs für die inhaltliche Arbeit, die in einem guten Drehbuch als Ergebnis endet. Erinnern Sie daran und unterstützen die Vorstellung, daß das Schauen in der Natur, das Betrachten von Pflanzen, das Beobachten von Tieren und das Nachdenken über das Funktionieren dieses komplexen Gefüges mindestens ebenso interessant ist wie das Arbeiten mit videotechnischen Einrichtungen. Viel haben Sie erreicht, wenn letzten Endes die Videotechnik nur noch als notwendiges technisches Randereignis angesehen wird, dessen sie sich bedienen müssen, um bestimmte Ereignisse einem größeren Kreis von Zuschauern zugänglich machen zu können.

Der erzieherische Wert der Videoarbeit liegt also u.a. darin, daß bewußtes Schauen und Erleben der Natur geübt werden, exaktes Arbeiten mit dem Buch und logisches Denken vermittelt werden und Wissensdurst, Durchhaltevermögen und Gründlichkeit gefragt sind. Neben der inhaltlichen Arbeit muß gelernt werden, daß auch der Umgang mit den Videobildern seine Regeln hat. Auch diese müssen Sie sich aneignen, damit aus den schönen Bildern, die Sie laut Drehbuch hergestellt haben, auch ein ansprechendes Video wird. Es handelt sich dabei um Fragen der Bildgestaltung, des Schnitts, der Vertonung, der Auswahl der Musik, es geht um die Bedeutung von Bildübergängen oder Blenden u.ä. mehr. Obwohl Teamarbeit angesagt ist, muß sich jeder einzelne seiner Aufgabe bewußt sein und versuchen, seinen Beitrag zum Gelingen des Ganzen zu leisten. Der selbsterzieherische Wert dieser Beschäftigung ist nicht zu unterschätzen. Das Team besteht fast nur aus Spezialisten, von denen einige auch Führungsqualitäten besitzen müssen, andere die Fähigkeit mitbringen müssen, sich unterordnen zu können. Es gibt also ein soziales Gefüge, dessen Qualität sich letzten Endes im fertigen Video widerspiegelt.

Ist das Vorhaben gut umgesetzt, dann ist eine Menge an Wissen über Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur und über die Herstellung eines Videos angesammelt worden. Wenn am Rande noch über Wirksamkeit und Wirkung von Medien gesprochen wird, dann kann der gesamte Vorgang auch als der Erwerb von Medienkompetenz angesehen werden.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen zur CD-ROM, die bei der Zielsetzung für die Herstellung von Videos schon angesprochen wurde. Die bedienungstechnischen Unzulänglichkeiten von Videos haben wir kennengelernt. So liegt es auf der Hand, sich über neuere und bessere Möglichkeiten der Präsentation von Videos zu informieren. So kann über eine geeignete Hardware in einem Computer ein Video in eine Datei umgewandelt werden, die auf jedem anderen Computer als Video abgespielt werden kann. Diese Datei läßt sich auch auf eine CD brennen, mit der sie einfach von einem PC zum anderen transportiert werden kann. Es gibt kein Umspulen und Suchen mehr, die Datei wird angeklickt, und schon kann das Video auf dem Bildschirm des PC betrachtet werden. Natürlich können auf der CD-ROM über spezielle Programme noch andere Informationen in Form von Texten, Bildern oder Tönen untergebracht werden, und eine interaktive Arbeit mit den Inhalten erreicht werden. Den Vorgang der Umwandlung eines Videos in eine Datei bezeichnen wir als digitalisieren. Nur digitalisierte Videos können in einem Computer betrachtet und weiter bearbeitet werden. Wir dürfen uns aber nicht irritieren lassen, wenn es heißt: Die neue Generation von Videokameras liefert jetzt digitale Bildsignale. Diese Bildsignale werden von üblichen Computern nicht verstanden, d.h. sie können nicht als Video wiedergegeben werden. Erst wenn der PC erneut mit zusätzlicher teurer Hardware ausgestattet wird, können diese Bilder sichtbar gemacht werden.

Anschrift des Autors

Dr. Klaus Parnow
Universität Potsdam
Audiovisuelles Zentrum/Hochschulinternes Fernsehen
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam